

Fachtagung „Gesundheit im Alter“ am 10.02.2011 in Düsseldorf (Mutterhaus)

Grußwort Frau Dr. E. Lehmann

Verehrte Frau Ministerin Steffens,
Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich zur heutigen Fachtagung in Düsseldorf. In den hochindustrialisierten Gesellschaften zählt Gesundheit im Alter zu den größten Herausforderungen. Ein langes Leben wird als Maß für gute Gesundheit herangezogen, Lebenserwartung ist ein wichtiger Indikator der internationalen und nationalen Gesundheitsberichterstattung. Für den einzelnen Menschen aber ist entscheidend, ob die gewonnenen Jahre auch gesunde Lebensjahre sind.

Wir alle wollen gesund alt werden! Wie Statistik und Prognosen vermuten lassen, wird für viele dieser Wunsch nicht in Erfüllung gehen. Denn im Alter häufen sich die chronischen Erkrankungen, die psychischen Leiden nehmen zu und die Lebensqualität sinkt.

Nach Expertenmeinung müssen moderne Gesellschaften mehr als bisher in die Prävention investieren, wollen sie der Vision „Gesund alt werden“ näher kommen. Dabei müssen Maßnahmen in einem möglichst frühen Lebensalter ansetzen. Es ist aber auch wichtig, im Alter einen gesunden Lebensstil zu pflegen, mit ausreichender Bewegung, gesunder Ernährung und guten sozialen Kontakten. Und die Rahmenbedingungen müssen stimmen: Das Umfeld, in dem ältere Menschen sich bewegen, muss einen gesunden Lebensstil möglich machen - in der Kommune, im Stadtteil, in der Familie. Beim genauen Hinsehen stoßen wir vielfach auf Ungleichheiten. Besonders sozial benachteiligte ältere Menschen oder Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund sind hier häufig im Nachteil.

Der Blick auf die Altersstruktur unserer Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen zeigt, dass diese Aufgaben unverzüglich angepackt werden müssen. Ganz besonders freue ich mich deshalb, dass die Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen, Frau Barbara Steffens, dazu die Schwerpunkte der Landesgesundheitspolitik vorstellen wird.

Die Veranstalter der heutigen Tagung - die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und das Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit - sind nicht mit dem Anspruch angetreten, Bilanz zu ziehen. Vielmehr wollen wir einen Beitrag zur Diskussion und Kooperation leisten und Impulse für neue Initiativen setzen. Das Programm, meine Damen und Herren, bietet Ihnen Einblicke in möglichst viele Facetten des Themas „**Gesundheit im Alter**“. Sie werden neueste Forschungsergebnisse ebenso wie Beispiele guter Praxis kennenlernen.

Den Problemlagen, Strategien und grundsätzlichen Handlungsmöglichkeiten für Gesundheit im Alter widmen sich die **Beiträge des Vormittags**. Wir wollen uns auch dem schwierigen Thema der Evidenz nähern und einen Blick darauf werfen, was sich im Rahmen der Gesundheitsförderung für ältere Menschen wirklich bewährt hat.

Heute Nachmittag wird es dann etwas spezifischer und noch praxisnäher. In parallelen Workshops wollen wir ausgewählte Zielgruppen, Akteure und Settings des Themas „Gesundheit im Alter“ genauer in Augenschein nehmen.

Es wird u. a. die Rolle des Öffentlichen Gesundheitsdienstes betrachtet: Anhand konkreter kommunaler Projekte soll aufgezeigt werden, wie vorhandene Synergien genutzt und ältere Menschen durch niedrigschwellige Angebote besser angesprochen werden können.

Ich erwähnte bereits, dass einige Bevölkerungsgruppen schwieriger zu erreichen als andere sind - sei es, dass ihnen wichtige Gesundheitskompetenzen oder geeignete Angebote vor Ort fehlen oder die Hemmschwellen für die Teilnahme an Aktivitäten zu groß sind. Deshalb werden uns Strategien vorgestellt, die einen Zugang zu sozial benachteiligten Menschen und Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ermöglicht haben.

Eine besondere Zielgruppe, die in diesem Zusammenhang oft übersehen wird, aber dennoch besondere Beachtung verdient, sind die pflegenden Angehörigen. Ihre Gesundheit leidet häufig, wenn die eigenen Eltern, die Schwieger- oder Großeltern mit hohem persönlichen Einsatz zu pflegen sind. Wie diesen Menschen geholfen werden kann, wie Belastungen z.B. durch Netzwerkbildung und Empowerment reduziert werden können, wird heute ebenfalls Thema sein.

Mit einem kurzen Dankeswort möchte ich zum Schluss kommen.

Wir haben für die Bearbeitung des Themas kompetente Referentinnen und Referenten sowie Podiumsteilnehmer(innen) gewinnen können. Ihnen allen gilt an dieser Stelle mein herzlicher Dank.

Die Vorbereitung einer Tagung ist bei aller Routine immer wieder eine große Herausforderung. Ich danke meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und unseren Partnern aus der Bundeszentrale für ihren unermüdlichen Einsatz.

Uns allen wünsche ich eine interessante Veranstaltung mit anregenden Vorträgen, Diskussionen und erfolgreiche Netzwerkarbeit. Lassen Sie sich bei Ihrer Suche nach neuen Wegen zur Verbesserung der Gesundheit älterer Menschen von den vorgestellten Ideen und erfolgreichen Modellen aus der Praxis inspirieren!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!